

Erscheint monatlich · Ausgabe 7 · Juli 2010

AUGENBLICK mal

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

mit
aufwärts

**Ich gönne mir
etwas Gutes**



Auf dem Weg zum Ich

Katja Müssig: Steigt
für Wochen aus dem
Alltag aus Seite 8



Ein Mönch im Sakko

Helmut Roßkopf:
Managt Firma, lebt
im Kloster Seite 13



Lauter Wunder

Dr. Klaus-Dieter
John: Baut Klinik
für die Ärmsten
in Peru Seite 14



Diospi Suyana: Das Hospital der Hoffnung

Die Geschichte von Martina und Klaus-Dieter John klingt auf den ersten Blick wie ein Märchen: Zwei Oberstufenschüler eines Wiesbadener Gymnasiums lernen sich kennen und lieben. Und sie entdecken eine gemeinsame Leidenschaft: armen Menschen in der sogenannten Dritten Welt zu helfen. Deshalb starten sie nach dem Abitur mit dem Medizinstudium.



Jeden Morgen warten gut 200 peruanische Indios vor der Klinik

ten Harvard, Yale, Johannesburg und Berlin eine Ausbildung zum Chirurgen. Nach Famulaturen, jenen für Ärzte vorgeschriebenen Praktika, die sie in Afrika absolvieren, reisen die Johns eines Tages als Rucksacktouristen durch Südamerika. Die medizinische Unterversorgung der peruanischen Ureinwohner, den Nachfahren der Inka, fällt ihnen sofort auf. Und das Erleben der Not lässt sie nicht mehr los. Doch nach dem Studium in den USA geht das Ehepaar

Belastungsprobe in Südafrika

John erst einmal nach Südafrika. Hier, im Juli 1993, ist das Land in bürgerkriegs-ähnlichem Zustand. Die ersten freien Wahlen stehen nach dem Ende der Apartheitspolitik an – um die Wahl zu beeinflussen, schießen Weiße auf Schwarze, gehen Zulus auf ANC-Mitglieder mit Macheten los und ANCLer verbrennen Abtrünnige bei lebendigem Leib mit Benzin. Klaus-Dieter und Martina John arbeiten zwei Jahre lang am legendären Baragwanath-Krankenhaus. Fast alle Patienten aus dem benachbarten Township Soweto werden hier behandelt. „Im 30-Minuten-Rhythmus wurden stöh-

nende Menschen mit Schuss- und Stichverletzungen in die Notaufnahme eingeliefert“, erzählt John. 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche, zwei lange Jahre lang.

1994 wird Johns älteste Tochter geboren. Auf einmal empfinden sie die Unruhen in Südafrika, die Steinwürfe auf ihr Auto während der Fahrt ins Krankenhaus, die Gewalttaten in ihrer allernächsten Umgebung als Bedrohung. 1995 fliegen sie, „nur mit dem Baby im Gepäck“, nach Deutschland zurück. An dem renommierten Virchow-Klinikum in Berlin bietet Professor Neuhaus Klaus-Dieter John an, sich zu habilitieren. Erfreut nimmt John den Vorschlag an. Doch nach einem Jahr merken er und seine Frau, dass sie „eigentlich doch in der

Dritten Welt etwas zum Wohle der Menschen bewegen wollen“.

John schreibt einen deutschen Missionsarzt in Quito, Ecuador, an und bittet um einen allgemeinen Rat. Die Antwort kommt schnell und konkreter als erwartet: „Wir brauchen dringend einen Chirurgen für das Hospital Vozandes del Oriente!“

Im Bauch ist die Entscheidung schnell gefallen. Doch organisatorisch dauert es mehrere Jahre.



Denn für Ecuador und ihre dortige Anstellung sollen sie für ein Spendergehalt selbst sorgen. Johns arbeiten dann zu zweit für 1900,- DM netto im Monat ...

Nicht nur das Gehalt ist unterdurchschnittlich, auch die Ausstattung des Krankenhauses. Alte Geräte, schlechte Bausubstanz, geringe Medikamentenvorräte können nur bedingt durch den hohen Eigeneinsatz der Missionsärzte und -krankenschwestern in der Klinik ersetzt werden.

Erneut stellen sich Johns die Frage, ob das nicht anders gehen kann. Der Traum einer Armenklinik mit den medizinischen Möglichkeiten eines westeuropäischen Krankenhauses steht vor ihren Augen. „Unser Traum von einer gerechten Welt.“

Und dann unternehmen sie erste Schritte. Ein Konzept wird erstellt. Bei Reisen durch Bolivien und Peru wird es politischen Entscheidungsträgern vorgestellt, öffnen sich Türen und Möglichkeiten. Entgegen aller Erwartungen und Vorurteile geht dann alles ganz schnell. Peru wird das Land der Wahl. Und der Ort ist eine Kleinstadt hoch in den Anden. Um das Vorhaben gelingen zu lassen, müssen einerseits Gelder in Millionenhöhe akquiriert werden. Andererseits ist eine vollständige Klinik neu zu bauen – in einem Landstrich, der nur über Straßen zu erreichen ist, die nach deutschen Vorstellungen gerade einmal Feldwegniveau erreichen.

Doch was dann geschieht, können Beobachter nur als Wunder bezeichnen. Klaus-Dieter John titelt deshalb sein Buch über die Geschichte seines Krankenhauses mit: „Ich habe Gott gesehen.“

„Ich habe Gott gesehen!“

Immerwieder kommt es zu schier ausweglosen Situationen. Und Klaus-Dieter John und seine Frau Martina setzen vor all ihre eigenen Aktivitäten das Gebet zum Gott der Bibel, auf den sie seit ihrer Teenagerzeit fest vertrauen. „Ich bete vor jedem Gespräch um den Segen Gottes“, kann John zum Beispiel dem Geschäftsführer der Kodra KG in Stuttgart, Gerhard Bretschneider, erklären. Und der wundert sich, warum in seiner Firma von John dringend benötigte medizinische Geräte gebraucht herumstehen – und was ihn selbst bewegt, diese Geräte an die peruanische Klinik einfach zu verschenken.

Aber Gott setzt laut Dr. John nicht nur viele Menschen in Bewegung, um zu helfen. Wunder und Bewahrung erlebt er auch zum Beispiel bei einer nächtlichen Autofahrt durchs Andengebiet. In einer scharfen Kurve in 3.700 Meter Höhe schleudert der Anhänger eines entgegenkommen Lkw in Johns Pkw, zerdrückt die Fahrerkabine und schiebt das Fahrzeug auf den ungesicherten Abgrund zu. Warum sein Fahrzeug nicht abstürzt, kann John nur so erklären: „Gott hat wohl

seine Gründe gehabt, unser Leben an diesem 16. Dezember 2008 zu verschonen.“

Und einen der Gründe sieht er in seinem gefühlten Auftrag, die Geschichte der Diospi Suyana – dem Hospital der Hoffnung – überall zu erzählen. „Meine eigene Botschaft ist bei jeder dieser Begegnungen die Gleiche. Ich erzähle von meiner Angst vor dem Tod, meiner oft verzweifelten Suche nach Gott und vielen Wundern, die das Maß mathematischer Wahrscheinlichkeiten um einige Prozent überschreiten. Christen jeglicher Konfession werden dadurch ermutigt, Gott neu zu vertrauen, und Agnostiker kommen ins Grübeln, ob es vielleicht doch mehr geben könnte, als die drei Dimensionen hergeben.“

Das sieht auch Dr. Feldhoff, Direktor der Kommunikationsabteilung von Siemens Medical Solutions so: „Für mich ist Diospi Suyana der Beweis, dass Gott existiert!“ *Ralf Tibusek*



BUCH DES MONATS



„Seid ihr wahnsinnig geworden?“ Das bekamen Martina und Klaus-Dieter John oft zu hören, als sie mit ihrer Idee in die Öffentlichkeit gingen. Ein modernes Krankenhaus für die Ärmsten der Armen im peruanischen Bergland? Wer soll das bezahlen? Klaus-Dieter John erzählt die Geschichte vieler kleiner und großer Wunder.

Klaus-Dieter John

„Ich habe Gott gesehen“ Diospi Suyana – Hospital der Hoffnung

272 Seiten, gebunden, mit 16 Fotoseiten

ISBN 978-3-7655-1757-0

€ 14,95/ SFr *27,30 / *15,40 (A)

Klinik, Kirche, Verwaltungsgebäude und Freilichtbühne: Der „Diospi Suyana“-Komplex hat beeindruckende Ausmaße

